

# Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abo-nemmenpreis: Einzel 1 Gulden  
Postkarte 50 Pf. Postkarte 10 Pf.  
Telegraph 20 Pf. Telegraph 40 Pf.

Redaktions- und Verwaltungsbüro:  
St. Paulusdienst, Freiburg.

Telephon.

Insertionspreis:  
Für den kleinen Briefzug 12 Pf.  
Für die Schule 20 Pf.  
Für das Kästchen 25 Pf.  
Kleiner 50 Pf.

Annoncenpreis:  
Hoferstein & Vogler, Freiburg.

Telephon.

## Ob er recht hat?

Man erzählt vom österreichischen Kaiser Franz Joseph, dass er sich kürzlich mit Bewunderung über das schweizerische neue Militärgefecht geäußert habe, indem er sagte: "Die Schweiz ist doch ein ideales Land. Dort steht das Volk und der gewöhnliche Bauer persönlich für einen Fortschritt ein, für den bei uns kaum die Parlamentarier zu haben wären." Ob er recht hat? Jedenfalls ist dieses Wort aus dem Munde eines ergrauten Herrschers ein gutes Zeugnis für die Einsicht und das Verständnis des gesamten Schweizervolkes. Es ist eigentlich, näher beobachtet, jedesmal ein hoch feierlicher Zeitpunkt, wenn das Volk zur Abstimmung über seine eigenen Wünsche, die es haben will, zur Urne gerufen wird. In andern Ländern, wo der Herrscher selbst, der den hemmenden Druck und die schwere Last der geltenden Gesetze nicht am eigenen Fleische verspürt, ungetrübt über das Landes Wohl und Wohl entscheiden kann, da ist der Gang der Gesetzesmacht ein leichter. Bei uns aber, wo das Volk selbst das Gesetz unter die Luppe der prüfenden Kritik nehmen kann, wo es zum Voran die Einsicht beweist, welche Opfer an Zeit, Geld und Bewegungsfreiheit es von ihm fordert, hier ist der Abstimmungstag über ein wichtiges Landesgesetz von großer weittragender Bedeutung, jedesmal ein wahrhaft großer Tag. Da zeigt sich die ganze Volkskraft, die stolche Größe der Nation und die Charakterstärke der einzelnen Bürger derselben.

In folcher Tag ist der dritte des kommenden Monats November. Dem Schweizervolke ist die Frage vorgelegt, ob es einwillige in die Mehropfer an Zeit und Jugendkraft und Missionen, welche die teilweise Umgestaltung des ganzen Armeewesens zum besten Schutz des Vaterlandes fordert. In allen Gauen des Schweizerlandes haben Soldaten und Offiziere, Landstürmer und gewöhnliche Bürger, welche auf den Waffenschmied ihrer kräftigsten Mitleidgenossen angewiesen sind, das neue Gesetz zur Hand genommen, es angesehen, Vorteile und Nachteile geprüft und bereits ihre Meinung für oder gegen geäußert. Von Genf bis zum Bodensee haben bereits in allen Städten und Städtchen Wahlversammlungen stattgefunden zur Besprechung des neuen Militärgefechtes. Es werden viele Bedenken gegen die Annahme ausgeführt. Aber trocken hat man beinahe in allen Gauen und Teilen die Frage als eine rein patriotische betrachtet und laufendstümmer Beifall ist meistenteils den Rednern zu Teil geworden, welche nach nichts einem Vergleich der Vor- und Nachteile des neuen Gesetzes einen warmen Appell gemacht an die angestammte

Liebe des Schweizers zu seiner Freiheit. Ob er recht hat, der greise Kaiser Franz Joseph, wenn er spricht, dass der gemeine Böllermann der Schweiz für große Werte ehr zu haben sei als in anderen Ländern die Parlamentarier? Darüber wird der 3. Nov. zeigen.

## Die Einweihungsfeier des Waisenhauses St. Wolfgang

Wenn es gilt, irgendwo eine landwirtschaftliche oder gewerbliche Ausstellung zu eröffnen, dann bereitet sich die Stadt mit sorgfältiger Mühe auf das wichtige Ereignis vor. In den Straßen flattern Bünkel und Fahnen durcheinander und die Festsgerüste der Häuser werden mit farbigen Blumen geziert. So passiert es zum Festtag. Müssen wir uns wundern, wenn fleischige Hände auch in St. Wolfgang dem ehrenwürdigen Kirchlein am schattigen Waldrand ein ganz neues Festtagsgewand angezogen und auf seinen alten Turm den ihm ungewohnten Schmuck der flatternden Fahnen gestellt? Es galt zwar nicht einem Schützenfest, und ging dem alten Wallfahrtkirchlein persönlich nichts an, was seine Nachbarn heute vor hatten. Allein das grübelnde Alter hat seine eigenen Gedanken und kann sie keineswegs immer verbergen. So mag der hl. Wolfgang manch heimliche Freude empfinden haben, als vergangenen Winter und Sommer hindurch, ein anhaltender Lärm von harrenden Lastwagen, Hammeschlägen auf hartem Gestein und Axtleben in taunene "Trümmer", vermisch mit dem Geplauder deutsch und welscher Laute die Einsamkeit seiner seligen Beschaulichkeit unterbrach. Am Dienstag aber, da all dieses Gebeute verfummt war, und fröhliche Gäste mit Sonntagsgesichtern in sein Heiligtum eintraten, da hat er sich am meisten gefreut über das gelungene, schöne Werk, welches die Opferwilligkeit und wohlthätige Rächtschleibe in seinem Rektor erichtet hat, durch den statlichen Neubau des Waisenhauses. Zur Feier dieses Ereignisses hat er am Dienstag ein ganzes Bölklein unter seinem Dache vereinigt gesehen, ein Bölklein, das gekommen ist, dem Altershöchsten den schuldigen Tribut der Dankbarkeit zu zollen für die glückliche Vollendung des schönen echt christlichen Werkes. In bereiten Worten hat der Prediger, hochw. Dr. Schulinspektor Greber diesem Gefüle Ausdruck verliehen und in seiner gehaltvollen Predigt erklärt, warum der Verwaltungsrat der Anstalt die Einweihungsfeier des Waisenhauses im Gottesgau beginnen wollte. Nur mit Gottes Hilfe kann die Aufgabe der Kindererziehung richtig gelöst werden. Denn letztere ist eine eminent christ-

liche, eine Gabe des Heilandes an die Menschen. Nur Christus hat uns in Wort und Tat jene Erziehungslehre gegeben, welche den Menschen zeitlich und ewiglich glücklich machen kann. Ersteres bewies er mit treulichen Taten aus der Geschichte und Offenbarung und letzteres illustrierte er mit Beispielen aus dem Leben Jesu.

Nach beendetem Gottesdienste, bei welchem die Waisenkinder in würdiger Weise die kirchlichen Gesänge ausgespielt, begaben sich die geladenen Festgäste, die Verwaltung und die Delegierten der Gemeinde in das feierlich geschmückte neue Waisenhaus, wo der Pfarrer von Düringen, Hochw. Herr Berouloz den Wohnräumen der Waisenkinder die kirchliche Segnung erstellte. Während der Gruß von Schmiedekopff jenen Ort verließ, wo für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt wird, verneigten sich die Bönder der Anstalt, des Baumasters weise Einrichtungen in näherem Augenblicke zu ehren. Gleich beim ersten Schritte in das Haus begegnete dem Gäste gleichsam als Devise der Anstalt der schöne Vers:

Wie der Grund, den wir gelegt,  
Nun das ganze Bauwerk trägt,  
Also wird der Grund zur Jugend  
Hier liegt in zarter Jugend.

Wohl manche Bemerkung ist bei diesem Rundgang gefallen, doch alle waren der Ausdruck der Zufriedenheit und Anerkennung über den zweitürmigen Bau und die einfachen, aber reich praktischen Einrichtungen des Innern, welche den Forderungen der Hygiene und den Bedürfnissen der Finanzleute in harmonischer Weise gerecht werden.

Unterdessen war die Zeit rasch vorgerückt und der Haushalter ging hinaus auf die Straßen und Blüte der Stadt und lud alles ein, strumme und Lahme, Reiche und Arme, zum Gastmahl. Sie alle folgten willig. "Die Geister, die ich rief, die werden ich nimmer los" mag der Präsident gedacht haben, und überlieferte sie "einer höheren Macht" um sie zu bändigen. Das war seine erste Tat, dass er den Hrn. Major Meier, Notar in Düringen zum Taselmajor ernannte. Bei den Truppen, die er sonst anführte, mag es wohl einheitlich aussehen in den Köpfen, als bei dieser Taselrunde. Trotzdem hat er ein strammes Regiment geführt in St. Wolfgang und gute Ordnung gehalten. Zuerst erzielte er das Wort dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Hrn. Großrat Burklin, Ummann in Düringen. Seine Stimme vibrierte vor freudiger Erregung, als er der großen Corona den Willkommen entbot im Namen des Verwaltungsrates, im Namen der Anstaltschwester und der Waisenkinder. In einer längeren Rede griff er zurück auf die Jugendtage der Anstalt, aus die

freudige Entwicklung derselben, um all den anwesenden und abwesenden Gönnern und Wohltätern schließlich die Notwendigkeit des Neubaus darzutun. Er gedachte der ersten Gründer des Waisenhauses, der Freunde der Waisenkinder, unter ihnen besonders des hochw. Hrn. Pfarrer Berouloz und Schulinspektor Greber, welche sich für den Unterricht der Kinder so viel bemüht, wie in rührerender Wendung alle Wohltäter der Kinder hin aufzählen, welcher gesagt: "Was Ihr einem der Geringsten unter euch getan, das habt ihr mir getan." Den verstorbenen Wohltätern legte er im Geiste einen zumokellenstaub, durchschnitten von Rosen der Dahlborst und Anerkennung aufs Grab", und forderte die Gäste auf, zu deren Ehrengabe, besonders zum Andenken an den umlang verstorbenen Generaleinschauer Weinard Berlihi, sich zu erheben.

Ein geäußerter Wunsch des Verwaltungsrates an den anwesenden Hrn. Staatsrat Louis be Weck zu Handen der Regierung, sie möchte, wenn möglich, bei Verteilung des Altlohngehalts und der Bundesabvention an die Waisenkinder auch das Waisenhaus St. Wolfgang nicht übersehen, sand lebhafte Beifall. Ebenso brachte der Applaus, als der Redner den Namen des Hrn. Leo Müller aussprach und ihn den Engel der Ankunft nannte. Sein still beschriebenes Bildnis ist doch von allen bemerkt worden. Der große Beifall, der ihm am Dienstag zu Teil geworden, mag ihm ein kleiner Entgelt sein, für all die Arbeit, welche er den Waisenkinder zu lieb seit Jahren in uneigennütziger Weise getan. Hier Zuhörern hat wohl das rechte Wort gebraucht, um all seine Erfüllungen zu bezeichnen und seine Hingabe zu erklären, da er ihn den Vater der Waisenkinder nannte. Es gibt wohl keine größere Freude als die, andern Gutes zu tun, müssen man sich in diesem Augenblick unwillkürlich sagen und wer weiß, in wie manchem Kopfe das Verständnis für diese Wohltat plötzlich ausbreite, in welcher Brust der Entschluß fertig wurde, Gleicher zu tun. Der Herr Präsident gedachte auch in Danckart der Schwester Geroldina, welche 21 Jahre lang Vorsieherin der Anstalt war, bei Sonnenchein und in bösen Tagen. Ihr, die Alters halber ins Mutterhaus nach Ingensbohl zurückgekehrt ist, wurde der Dank von der Festversammlung telegraphisch übermittelt. Nachdem er noch der lebigen Vorsieherin Schwester Antonia, den Herren Architekten Broillet und Busseli, und den Baumeistern die Anerkennung ihrer Mitwirkung gezollt, schloss er, indem er die Anstalt dem Schutz Gottes, der hl. Jungfrau und dem hl. Joseph unterstellt.

Auch der Oberhirte der Diözese, Mgr. Deuzas, hat seine große Teilnahme bekundet durch ein längeres Schreiben, in welchem er be-

20 Genilleton

## In fremder Uniform

Erzählung von den Ufern des Silberstromes.  
Von H. Catalina.

Hatte sich bei dem Namen Castro das Gesicht des Brüderlein verfinstert, so drückte jetzt das des Konsuls das größte Interesse aus. Mendez, dem weder das eine noch das andere entging, fuhr ruhig fort und füllte damit, dass ein Beamter, der Bezeichnung nach Silva, den Gefangen in Aufrichtung des Polizeipräses von der Waffe abgeholt hatte. Von da an sahle auch ihm — Mendez — jede Spur.

"Und ich dachte mir nichts anderes, als dass Don Manuel den unbekannten Zeugen habe über die Grenze schaffen lassen, um so mehr, als ich mich überzeugte, dass an jenem Morgen ein deutscher Dampfer nach Brasilien abgefackt war."

"Auch für mich besteht kein Zweifel, dass Don Manuel den Deutschen über die Grenze schaffen wollte. Aus irgend einem Grunde musste er wohl die Ausführung dieses Planes verschieden und schäfte nun den Polizisten seinem Freunde, dem damaligen Kommandanten der Festung, bis auf weitere Order."

Auch Seine Exzellenz sagte "Festung" zu dem armeligen Worte.

"Warum haben Sie das alles mir nicht früher gesagt?" fragte er streng.

"Ich brachte es erst in Erfahrung, als Don Manuel schon von seinem Posten entfernt war und wollte nicht...."

"Schön gut. Und nun, Herr Konsul, für heute ist es zu spät; aber morgen schon sollen Sie Ihren Landsmann in Freiheit sehen."

"Exzellenz, ich habe noch einige Bedingungen zu stellen."

"Sprechen Sie," nickte der Präsident, der die

Vertreter der fremden Mächte und namentlich den hier anwesenden wohl kannte.

"Nach den Berichten, namentlich nach der eigenen Aussage des Herrn Comisario sieht fest, dass mein Landsmann Müller nicht nur ohne jeglichen rechtlichen Grund über drei Monate seiner Freiheit bestreut war, sondern dass er auch Hungersqualen und Todesangst ausgestanden hat — drei Tage und vier Nächte, da er ohne Nahrung, ohne Aussicht auf Rettung eingeschlossen gewesen; ich beantrage daher nicht nur seine Entfernung aus der Festung, sondern außerdem seine Entlassung aus dem Polizeidienste, sofern er die selber wünscht, und eine Entschädigung für den Konflikt, den er mit dem Konsulat hatte."

"Senhor Konsul, das ist zu viel!"

"Über den Konsul blieb fest und verließ das Haus des Präsidienten erst, nachdem seine Forderungen befriedigt waren, was übrigens nicht allzu lang wähnte, da der Präsident die Tage so rasch und unauffällig als möglich behandeln wollte. Zwei Bedingungen stellte auch er: die erste, dass das vorfallene Geheimnis bleiben solle, namentlich den Zeitungen gegenüber; die zweite, dass Müller 24 Stunden nach seiner Freilassung das Land verlassen sollte.

Beides versprach ihm der Konsul und verabschiedete sich. Mendez blieb zurück und verließ noch gewonne Zeit in geheimer Unterredung mit dem Oberhaupt des Landes. Den Gegenstand ihres Gesprächs bildete Don Manuel Castro und sein Vertrag.

"Warum haben Sie das alles mir nicht früher gesagt?" fragte er streng.

"Ich brachte es erst in Erfahrung, als Don Manuel schon von seinem Posten entfernt war und wollte nicht...."

"Schön gut. Und nun, Herr Konsul, für heute ist es zu spät; aber morgen schon sollen Sie Ihren Landsmann in Freiheit sehen."

"Exzellenz, ich habe noch einige Bedingungen zu stellen."

"Sprechen Sie," nickte der Präsident, der die

Vertreter der fremden Mächte und namentlich den hier anwesenden wohl kannte.

"Wir freudigem Schrein vertrage diesen Sprache, als er seinen alten Kommisär sieht, der ihm aufmuntert auf die Schulter klopft.

Noch einmal betrifft Müller seine Zelle, um sein Neujeres mit Hilfe Francisco's präsentabel als möglich zu machen. Er bindet seine wenigen Habenflecken in ein Bündelchen und nimmt Abschied. Der alte Francisco aber hat Tränen in den Augen; er wünscht ihm Mut zu diesem schweren Gang; denn noch kann der Alte von seinen Befürchtungen nicht lassen. Anton lacht, lacht zum ersten Mal seit Monaten. Er weiß, er geht den Gang der Freiheit.

Im Hause der Familie Martin herrschte große Aufregung. Zwei Tage waren vergangen, seitdem Elisabeth Walter und Carlos Martin dem Konsul die Mitteilung von der Gefangenshaft Müllers gemacht hatten, und der Beamte hatte ihnen in Absicht gezeigt, dass sie nach Verlauf von zwei Tagen bestimmte Nachrichten erhalten sollten. Die Erwartung lag von Stunde zu Stunde. Clarita hatte sich im Laufe des Nachmittags zu Clara Martin gesetzt, um zur Stelle zu sein, wenn Botschaft käme. Endlich kam Clarita Walter von der Erfüllung ihrer Befürchtungen nach Hause. Sie war höchst enttäuscht, während sie gehört hatte, solche zu erhalten.

"Ist Carlos noch nicht zum Konsul gegangen?"

"Wie wissen es nicht; er ging nach dem Essen ins Geschäft und sagte, er wolle gegen Mitternacht aufs Konsulat gehen, wenn Sie nicht zwischenzeitlich gehen.

"Gebt mir erst eine Tasse Tee. Dann will ich mich sofort auf den Weg machen. Ich komme am Geschäft vorbei und frage nach Carlos; vielleicht geht er mit. Es ist höchste Zeit. Um sechs Uhr wird das Konsulat geschlossen, und wenn wir heute etwas erfahren können, sparen wir Clarita eine unruhige Nacht, nicht wahr, Kleine?"

Hastig hatte sie ihre Tasse getrunken und wandte sich zum Gehen. Schon stand sie vor der Tür, da eindrückte die Klingel des Eingangs. Ein Blick nach

der Haustür zeigte ihr Carlos, der einem Fremden gärt den Konsul bot, dessen Name sie weigerte.

"Wein Gott, ist's möglich!" rief sie laut auf. Alle stürzten nach dem Hofe und umringten die Automobilen. Voll Freude hieß Frau Martin den fremden Gast willkommen. Eine Sturmflut von Begrüßungen und Beglaubigungswünschen musste er über sich ergehen lassen. In dem grauen Zivilanzug erschien er allen ein anderer, aber wie ein alter Freund und Bekannter führten sie ihn nach dem Wohnzimmer. Dort war Clarita, zitternd vor Aufregung, zurückgeblieben. Noch hatte sie ihn nicht gesehen, nur die Aussicht der Bewunderung und der Begrüßung gehörte. Beide standen sie da, ihre Hände suchte nach einer Stütze, ihr Herz schien still zu stehen, und alles um sie her zu verkünnen. Da trat er in die Tür, von Elisabeth Walter gehoben, die den anderen ein Zeichen gab, zurückzubleiben.

Fest verwornt blickte Anton in den Raum, in welchem der Hinterhof wegen des Lichts gedämpft war. Da sah er das geliebte Mädchen am Tische stehen, ihr süßes, bleiches Gesicht erwartungsvoll nach ihm gerichtet. Ein Blick, ein Aufschrei: "Clarita! Antonio!" und sie lag, alle Scheu vergessend, in den Armen des so lange Vertrauten.

"Vor wenige Minuten des Alleinfests wurden den Liebenden vergönnt. Claritas Mutter und Donna Eugenia eilten herbei, und nun ging es an ein Fragen und Erzählen. Nachdem der erste Angriff des Geschäftswagens sich gefüllt hatte, versammelte Carlos Martin die Neugierigen um sich, um dem überglücklichen Paare einige ungestörte Momente zu verschaffen.

"Wer einigen Stunden sich mich der Konsul wusste. Müller war schon auf dem Konsulat, und als ich mich über seinen Zivilanzug wunderte, leitete mir der Konsul mit, dass er als Entschädigung für das erlittene Gefängnis seinen Urlaub und für erlittene Hungerqual eine Summe von tausend Pesos für Müller erwidert habe."

(Fortsetzung folgt.)

dauert, seiner schönen Gesundheit halber nicht persönlich anwesend sein zu können.

In einer gemütsvollen Ansprache erinnert der Hochw. Sr. Perronat, Pfarrer in Dündingen, daran, daß es, wie im Leben der Einzelnen, so auch in der Geschichte der Gemeinwesen kritische Augenblicke gebe, Wendepunkte, welche für viele Jahre hinaus über das Schicksal entscheiden. In einem solchen Augenblick habe die Armenverwaltung des unteren Sensebezirkes die Augen offen und das Herz am rechten Fleisch gehabt. Das beweise der Neubau des Waisenhauses. Er beglückwünscht sie dazu im Namen Delegierten, in welchem er heute das Hand eingegrenzt. Es würde zu viel Raum beanspruchen, wollten wir die praktischen Gedanken ansführen, welchen er mit begeisterten Worten Ausdruck verliehen, als ein warmer Vertreiber der Waisenfunder gegen solche, welche glauben, daß man zu schöne Häuser bauen für die Armen. Es ist gut, daß das auch gesagt wurde. Es war am rechten Platz.

Als Vertreter des Staates sprach Herr Ludwig von Weiz seine Anerkennung aus, dem Offizier speziell des unteren Sensebezirkes und dem richtigen Verständnis, welches die Gemeindebehörden an den Tag legen, für die Bedürfnisse der Zeit. Einem Institute, das dem Lande schönen Namen bringe, wie das Waisenhaus, könne der Staat nicht fremd bleiben. Auch werde er die vorgebrachten Wünsche in der Regierung vertreten und für deren Erfüllung einsetzen. Noch sprachen der vierjährige Kassierer der Anstalt, Herr Leo Müller, Sr. Dr. Bovet, als Vertreter des bischöflichen Seminars in seiner Eigenschaft als Nachbar der Anstalt und Herr Schulinspektor Greber, in packender Rede die Verdienste der Schwestern vom hl. Kreuze um die Schule, die Kranken und speziell um unsere Anstalt, feiernd.

Unterdessen hatte der Tafelmajor keineswegs geruht. Am Stilken wußt die geschäftige Hausfrau. Auch er, Flugs war ein vierjähriger Männerchor organisiert und brachte einen weiteren Ton unter die Gänge. „Wenn die Schwaben wieder kommen“ — ja, die werden schauen — „Im Frühling“ und „Im Wald“ und andere fröhliche Weisen erlangten frisch und hell. Hatte ein Redner glücklich gelandet und sein „Hoch“ ausgebracht, da fiel schon das „Lebe hoch“ des improvisierten Chorvereins mächtig ein.

Was nachher folgte, die Lieder und Festgedichte der Anstaltsfunder, war zu schön, zu ergreifend, als daß die Feier es beschreiben könnte. Wie viele Augenpaare wurden nun, wie manches Männerherz, von eigenen Sorgen schwer, wurde da weich und wieder leicht beim Anblick dieser Kinderchar, der die Vorstellung die Ernährer schon entzissen, die auf jeden Fall den warmen Pulsdruck der echten Mutterliebe nie gefaßt oder ihn kurz lennen gelernt, um deren Mangel jetzt nur um so schmerlicher zu empfinden.

O ihr guten Bauernjöchü, denen eure Eltern ein Heim gebaut, das noch lange nicht so schön aussieht wie das Waisenhaus, möchtet ihr euer herziges Kindlein lieber unter der Waisenfunderschart wissen als im eigenen traurten Heim, wo es euer Sonnenjöchü ist, wo ihr in seinen unschuldigen Auglein die Kindesliebe glänzen seid, mit der es eure Sorgen und Mühen tauendach verzillt? Nein, das Waisenhaus, wäre es ein Palast, ist nicht zu schön; das Elternhaus, auch das kleinste, ärmste, ist viel schöner.

## Delegiertenversammlung des schweiz. kathol. Volksvereins

St. Gallen, 7. Oktober.  
War der solothurnische Katholikentag in allen Teilen am Sonntag gut verlaufen, so dürfen wir dies auch von der Delegiertenversammlung, die von circa 300 Mann aus allen Gauen des Schweizerlandes besucht war, sagen.

Wohl zogen sich die Verhandlungen, die in der schön dekorierten Konzerthalle der Epipanistäle Ulen stattfanden, etwas unlesbar in die Länge und nicht gerade angenehm war es für diejenigen, die nicht unserer beiden Hauptlandessprachen mächtig sind, jeweils die Reden in fremder Sprache anzuhören. Wir begreifen deshalb das früher gestellte Verlangen unserer lieben weissen Mitbürger, für sich in eigener Versammlung zu tagen. Allein schöner ist es eben doch, wenn wir alle beieinander sind. Der Gesamtindruck der Verhandlungen, die Einheit in gleichen Denken und Fühlen kommt dadurch viel kräftiger zum Ausdruck. Doch gehen wir an die Verhandlungen selbst.

Nach einem Requiem in der Pfarrkirche erhoffte Herr Generalsekretär Dr. Pestalozzi-Büsser mit dem üblichen Gebete die Verhandlungen. Redner entwarf in einem kurzen klaren Bilder den gegenwärtigen Stand der kath. Aktion in der Schweiz. Speziell machte er auf die heimlich schlechenden Gegenbestrebungen unter neutraler Flagge aufmerksam, die unsere Arbeit zu hemmen, wenn nicht zu verunmöglichen geeignet sind.

Herr Dr. Hättenschwiller, Generalsekretär, gibt hierauf einige Anregungen und Bemerkungen zum gebrochenen Jahresbericht. Er konstatiert hiebei, daß die Sache des Volksvereins im allgemeinen sehr gut marschiert, daß aber in einzelnen Gegenden nicht genug mit überzeugter Kraft und nicht genug Zielbewußt gearbeitet werde. Noch manches ist hierin zu tun. Mit einigen schönen Vorträgen hat ein Verein

seine Aufgabe nicht erfüllt. Ein richtiges Arbeitsprogramm muß aufgestellt und eine enge Fühlung mit der Zentralstelle durch die Kantonalverbände aufrecht erhalten werden.

Herr Sekretär Neymond von Lausanne referiert sodann für die romanische Schweiz. Er stellt fest, daß mancherorts für die Organisation viel getan werde. Ein spezielles Kompliment erhält der Kanton Neuenburg, sowie hochw. Herr Propst Esseiva für seine Erfolge im Kanton Freiburg und Sr. Dr. Robin für sein tätiges Eingreifen im Berner Jura. Doch gibt es auch noch manch andere Gegend, wo noch ein etwas flauer Geist herrscht. Ein kräftig geschriebenes Vereinsorgan, das allseitig Rechnung trägt ist jedoch eine Notwendigkeit, das jetzige, der „Cuvier“ wird eben nur im Jura gelebt.

Hochw. Sr. Dr. Pometta berichtet über den tessinischen Volksverein, und betont, daß die Hauptaufgabe darüber am Gotthard in der Stellungnahme gegen die antireligiöse Propaganda, vorzüglich bei der Jugend, liegt. Auch soll das Augenmerk speziell darauf gerichtet sein, daß Maßnahmen für den Unterhalt des religiösen Lebens der Zukunft getroffen werden, da eine verwerfliche Agitation einsetzt, die die Leute von der Abgabe der Kultussteuern abzuhalten trachtet. Eine diesbezügliche Resolution wurde im Laufe der nachfolgenden allgemeinen Diskussion von Herrn Dr. Feigewinter gestellt und einstimmig angenommen. Sie lautet:

1. Der leitende Ausschuss wird beauftragt, eine statistische Erhebung über die Lage des Alters in der Schweiz zu veranstalten.

2. Zu untersuchen, wie den bestehenden Nebenständen am besten abgeholfen werden könnte.

Eine längere Diskussion rief sodann die Annahme einer Resolution zugunsten der christlichen Volkschule auf der Sonntag stattgefundenen Generalversammlung, die zugleich solothurnischer Katholikentag war, hervor, an der sich u. a. die Herren Redakteur Biouberger von der „Ostschweiz“, Ständerat Dr. Witz, Dr. Feigewinter und Sr. von Matt beteiligten. Aus den gefallenen Stimmen und den Entwicklungen an leitender Stelle geht hervor, daß es sich in jener Resolution um einen an der Generalversammlung eingereichten Individualantrag handelt, der weder dem leitenden Ausschuss, noch dem Zentralkomitee, noch der Delegiertenversammlung des Volksvereins vorgelegen hat und der also auch nicht als offizielle Kundgebung der genannten Instanzen zu betrachten ist. Mit diesen Erklärungen wurde die Debatte, die ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm, über diesen Gegenstand geschlossen.

Zur weiteren Diskussion über den Jahresbericht ergriffen noch in Sachen der Vereinspresse Herr von Montenach, J. Zimmermann und Raymond das Wort. Der Präsident gibt die Erklärung ab, daß das Zentralkomitee die Frage der Befestigung der Zentralblätter prüfen werde. In Verhinderung des Zentralausschusses, Bankdirektor Blüeler, berichtet Sr. Landammann Schmidt von Baar über den Stand der Kasse. Die Rechnung schließt mit einem Defizit von Fr. 360 ab. Der Berichtshalter knüpft daran die treffende Bemerkung, daß es mit der nachlässigen Ablieferung des Jahresberichtes eines großen Teiles der Sektionen nicht so weiter gehen könne. Er glaubt auch, daß die Vereine verpflichtet werden sollten, bis zu einem bestimmten Datum, z. B. 30. Juni, ihr Betriebsnis der Zentralstelle einzuflecken, damit der Kassier rechtzeitig auch Abschluß machen könne.

Da einige Mitglieder des Zentralkomitees ihren Austritt erklärten, mußten diese ersetzt werden. Es wurden gewählt: für Herrn Nationalrat Motta, Tessin, Sr. Dr. Pometta; für Herrn Abbé Carré, Genf, Abbé Ruchet; für Herrn Oberstor, Freiburg, Herr Ludwig Bialle. Die Stelle als Kassier für den ebenfalls eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Blüeler wurde einstweilen freigelassen, da das Zentralkomitee die Frage studieren will, ob dieselbe nicht besser mit dem Zentralbüro in Luzern zu verbinden ist.

Herr Generalsekretär Dr. Hättenschwiller referiert hierauf über die Stellungnahme der Vereinsleitung und der Kantonalverbände zu den dem Zentralverband noch nicht angeschlossenen Ortsvereinen und die Durchführung der in § 12 der Zentralstatuten vorgesehenen Vertrauensmännerorganisationen für die Paroisse, in denen ein Ortsverein noch nicht besteht.

In seinem sehr schönen Vortrage tabelliert der Sprecher vorerst das mancherorts noch bestehende Missverhältnis der Kantonalverbände zu der Zentralleitung. Man möchte mitmachen und doch nicht offiziell dabei sein. Das geht nicht an. Im zweiten Teile seines Vortrages hören wir praktische Anregungen über neue Vereinsgründungen, praktische soziale Institutionen in den Sektionen, die Tätigkeit und Verbreitung der Presse, Nutzen der Vereinstafette und die Notwendigkeit des Vertrauensmännerystems. Mit einem warmen Appell, alle diese Mittel zu benützen, um gebedhlich zu wirken, schloß der Sekretär den sehr populär gehaltenen Vortrag.

Die daraus abzielende Resolution, gegen die sich kein Widerstand erhob hat folgenden Wortlaut:

1. Die Delegierten-Versammlung des S. R. V. fordert die Kantonalverbände auf, alle in den einzelnen Paroissen ihrer Kantone bereits bestehenden katholischen Männer- und Arbeiter-Vereine, Volksvereine etc., welche den Zentralverbänden noch nicht angegeschlossen sind,

zum Eintritt in denselben zu veranlassen. Eine Mitgliedschaft der Ortsvereine in einem Kantonalverband ohne gleichzeitige Zugehörigkeit zum Gesamt-Volksverein kann, weil den Zentralstatuten direkt widersprechend, nicht gestattet werden.

2. Der in § 11 der Zentralstatuten niedergelegte Grundbegriff, daß in jeder katholischen Paroisse, oder doch in jeder geographisch zusammenhängenden Gruppe von Paroissen ein Ortsverein bestehen sollte, erfordert unbedingt die Ausarbeitung eines diesbezüglichen bestimmten Organisationsplanes von Seite der Kantonalverbände. Derselbe ist der Zentralstelle mitzuteilen und soll enthalten.

a. Die Namen derjenigen Paroisen, in welchen mit einiger Aussicht auf Erfolg im Laufe des kommenden Winters an die Gründung von Ortsvereinen gedacht werden kann.

b. Die Namen derjenigen Paroisen, in welchen die Gründung eines eigenen Ortsvereins für den gegenwärtigen Moment noch nicht als ausführbar erscheint. Die kantonalen Verbände werden aufgefordert, die Gründungen für die ersten, sub. a, bezeichneten Paroisen unter Mitwirkung der Zentralstelle und der Regionalsekretariate baldmöglichst Gelegenheit geworden, noch auf diese, in heutiger Zeit in nächster Zeit in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ veröffentlicht werden wird, so ist uns jedenfalls eine praktische Vorbereitung für die Togung sehr verdienstlich gemacht hat und bringt ebenfalls einen dreifachen Nutzen.

Nach Beendigung der Mahlzeit hielt dann noch hochw. Herr Professor Dr. Beck im Auftrag des katholischen Erziehungsvereins, der besonders hätte tagen sollen, leider aber wegen der vorgesetzten Zeit dies nicht mehr tun konnte, einen prächtigen Vortrag über die „Erziehung der Jugend“. Da derselbe in nächster Zeit in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ veröffentlicht werden wird, so ist uns jedenfalls eine praktische Vorbereitung für die Togung sehr verdienstlich gemacht hat und bringt ebenfalls einen dreifachen Nutzen.

So waren wir nun zum Schlusse gelangt.

Viel Interessantes hat uns diese verlorenen Tagung gebracht. Nicht alles war erforderlich und vollständig zufriedenstellend, doch sie hat uns gezeigt, daß ein guter Wille, kräftig vorwärts zu marschieren, vorhanden ist, und wo ein guter Wille, der ist auch ein Weg. Deshalb eine Gelegenheit geworden, noch auf diese, in heutiger Zeit so wichtige Sache der Jugenderziehung zurückzukommen.

In französischer Sprache referierte sodann über den gleichen Gegenstand Herr Grossrat Dr. Robin.

Hierauf folgte ebenfalls in französischer Sprache eine sehr ausführlich gehaltene Rede über die Organisation des Frauenbundes von Herrn von Montenach.

Zu deutscher Ausführung berichtete uns Frau Schröder vom Zentralbüro über das gleiche Thema. Sie wies hin auf die sozialistischen und freimaurischen Bestrebungen, welche in offener und verbreiter Form die Frauen in ihren Organisationen für sich zu gewinnen suchen. Das beweisen die neutralen wohlbenden Frauenvereine, die es jedoch, wie aus ihrer praktischen Tätigkeit hervorgeht, nicht sind. Beweis dafür sind die herzenzerrende der Genossin Frau Bader, am letzten deutschen Sozialistentag in Essen. Deutlich genug ist dort erläutert worden, daß die Frauen aus den Händen der Pfaffen gerissen werden müssen. Wenn wir die Frau haben, dann haben wir auch die Kinder, die in unserem Geist dann erogen werden und damit auch die Zukunft. Darum vorwärts auf dem Gebiete der katholischen Frauenbewegung, schloß die Rednerin, es ist höchste Zeit, darin mehr zu tun als bisher. Doch kein Frauenverein ohne ein soziales oder charitatives Werk! Bravo! D. R.)

Es waren schöne Worte, die Hr. Schröder, wie bereits an der Delegiertenversammlung in Freiburg, so auch hier wieder gesprochen. Die abschließende Resolution über die Organisation des Schweizerischen kath. Frauenbundes lautet:

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Volksvereins fordert sämtliche Kantonalverbände auf, unter Mitwirkung der Zentralstelle und des Sekretariats des Frauenbundes die Organisation des Schweizerischen kath. Frauenbundes zu fördern.

1. Die kantonalen Verbände des Volksvereins sollen in jedem Kanton um drei weibliche Mitglieder erweitert werden. Die lehrten können zur Verarbeitung der speziell den Frauenbund und die weiblichen Volksvereine betreffenden Fragen auch zu besondern Sitzungen zusammenkommen; sie wählen aus ihrer Mitte einen Kantonalpräsidenten und eine Sekretärin.

2. Die Kantonalpräsidentinnen treten jedes Jahr einmal mit dem leitenden Ausschuss des Volksvereins, dem Vorstand der Charitasstation und dem Zentral-Komitee des Frauenbundes zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um über Stand und weitere Ausdehnung des Frauenbundes in allen Kantonen und über sein spezielles Arbeitsgebiet zu beraten.

3. Das Sekretariat des Frauenbundes wird beauftragt, in Verbindung mit der Zentralstelle und den Kantonalverbänden des Volksvereins unverzüglich Schritte zu tun, auf daß im Laufe dieses Winters in jeder katholischen Paroisse der Schweiz entweder weibliche Abteilungen des Volksvereins (Frauenbund-Sektionen nach Normalstatut) entstehen A oder B sich bilden oder daß, sofern letzteres momentan noch nicht ausführbar erscheint, durch geeignete Förderlinien in den einzelnen Paroissen möglichst zahlreich Einzelmitglieder gesammelt werden.

Über die „katholische Union“ die zur materiellen Unterstützung der Werke des Volksvereins ins Leben gerufen werden soll, sprachen Herr Redakteur Hans von Matt und Wigr. Propst Esseiva.

1. Die Delegierten-Versammlung des S. R. V. fordert die Kantonalverbände auf, alle in den einzelnen Paroissen ihrer Kantone bereits bestehenden katholischen Männer- und Arbeiter-Vereine, Volksvereine etc., welche den Zentralverbänden noch nicht angegeschlossen sind,

zum Eintritt in denselben zu veranlassen. Eine Mitgliedschaft der Ortsvereine in einem Kantonalverband ohne gleichzeitige Zugehörigkeit zum Gesamt-Volksverein kann, weil den Zentralstatuten direkt widersprechend, nicht gestattet werden.

2. Der in § 11 der Zentralstatuten niedergelegte Grundbegriff, daß in jeder katholischen Paroisse, oder doch in jeder geographisch zusammenhängenden Gruppe von Paroissen ein Ortsverein bestehen sollte, erfordert unbedingt die Ausarbeitung eines diesbezüglichen bestimmten Organisationsplanes von Seite der Kantonalverbände. Derselbe ist der Zentralstelle mitzuteilen und soll enthalten.

3. Die nächsten der Teilnehmer begaben sich hierauf nach dem Hotel Schweizerhof, wo ein einfacher und servierter Bankett den inzwischen allgemein verspülten Hunger stillte. Während des Essens dankte der Präsident der Session Osten, die sich durch die freundliche Aufnahme und die gute Vorbereitung für die Togung sehr verdienstlich gemacht hat und bringt ebenfalls einen dreifachen Nutzen.

Die nächsten der Teilnehmer begaben sich hierauf nach dem Hotel Schweizerhof, wo ein einfacher und servierter Bankett den inzwischen allgemein verspülten Hunger stillte. Während des Essens dankte der Präsident der Session Osten, die sich durch die freundliche Aufnahme und die gute Vorbereitung für die Togung sehr verdienstlich gemacht hat und bringt ebenfalls einen dreifachen Nutzen.

Nach Beendigung der Mahlzeit hielt dann noch hochw. Herr Professor Dr. Beck im Auftrag des katholischen Erziehungsvereins, der besonders hätte tagen sollen, leider aber wegen der vorgesetzten Zeit dies nicht mehr tun konnte, einen prächtigen Vortrag über die „Erziehung der Jugend“.

So waren wir nun zum Schlusse gelangt.

Ein interessanter Vortrag berichtete uns Frau Schröder vom Zentralbüro über das gleiche Thema. Sie wies hin auf die sozialistischen und freimaurischen Bestrebungen, welche in offener und verbreiter Form die Frauen in ihren Organisationen für sich zu gewinnen suchen. Das beweisen die neutralen wohlbenden Frauenvereine, die es jedoch, wie aus ihrer praktischen Tätigkeit hervorgeht, nicht sind. Beweis dafür sind die herzenzerrende der Genossin Frau Bader, am letzten deutschen Sozialistentag in Essen. Deutlich genug ist dort erläutert worden, daß die Frauen aus den Händen der Pfaffen gerissen werden müssen. Wenn wir die Frau haben, dann haben wir auch die Kinder, die in unserem Geist dann erogen werden und damit auch die Zukunft. Darum vorwärts auf dem Gebiete der katholischen Frauenbewegung, schloß die Rednerin, es ist höchste Zeit, darin mehr zu tun als bisher. Doch kein Frauenverein ohne ein soziales oder charitatives Werk! Bravo! D. R.)

Es waren schöne Worte, die Hr. Schröder, wie bereits an der Delegiertenversammlung in Freiburg, so auch hier wieder gesprochen.

Zu deutscher Ausführung berichtete uns Frau Schröder vom Zentralbüro über das gleiche Thema. Sie wies hin auf die sozialistischen und freimaurischen Bestrebungen, welche in offener und verbreiter Form die Frauen in ihren Organisationen für sich zu gewinnen suchen. Das beweisen die neutralen wohlbenden Frauenvereine, die es jedoch, wie aus ihrer praktischen Tätigkeit hervorgeht, nicht sind. Beweis dafür sind die herzenzerrende der Genossin Frau Bader, am letzten deutschen Sozialistentag in Essen. Deutlich genug ist dort erläutert worden, daß die Frauen aus den Händen der Pfaffen gerissen werden müssen. Wenn wir die Frau haben, dann haben wir auch die Kinder, die in unserem Geist dann erogen werden und damit auch die Zukunft. Darum vorwärts auf dem Gebiete der katholischen Frauenbewegung, schloß die Rednerin, es ist höchste Zeit, darin mehr zu tun als bisher. Doch kein Frauenverein ohne ein soziales oder charitatives Werk! Bravo! D. R.)

So waren wir nun zum Schlusse gelangt.

Ein interessanter Vortrag berichtete uns Frau Schröder vom Zentralbüro über das gleiche Thema. Sie wies hin auf die sozialistischen und freimaurischen Bestrebungen, welche in offener und verbreiter Form die Frauen in ihren Organisationen für sich zu gewinnen suchen. Das beweisen die neutralen wohlbenden Frauenvereine, die es jedoch, wie aus ihrer praktischen Tätigkeit hervorgeht, nicht sind. Beweis dafür sind die herzenzerrende der Genossin Frau Bader, am letzten deutschen Sozialistentag in Essen. Deutlich genug ist dort erläutert worden, daß die Frauen aus den Händen der Pfaffen gerissen werden müssen. Wenn wir die Frau haben, dann haben wir auch die Kinder, die in unserem Geist dann erogen werden und damit auch die Zukunft. Darum vorwärts auf dem Gebiete der katholischen Frauenbewegung, schloß die Rednerin, es ist höchste Zeit, darin mehr zu tun als bisher. Doch kein Frauenverein ohne ein soziales oder charitatives Werk! Bravo! D. R.)

Es waren schöne Worte, die Hr. Schröder, wie bereits an der Delegiertenversammlung in Freiburg, so auch hier wieder gesprochen.

Zu deutscher Ausführung berichtete uns Frau Schröder vom Zentralbüro über das gleiche Thema. Sie wies hin auf die sozialistischen und freimaurischen Bestrebungen, welche in offener und verbreiter Form die Frauen in ihren Organisationen für sich zu gewinnen suchen. Das beweisen die neutralen wohlbenden Frauenvereine, die es jedoch, wie aus ihrer praktischen Tätigkeit hervorgeht, nicht sind. Beweis dafür sind die herzenzerrende der Genossin Frau Bader, am letzten deutschen Sozialistentag in Essen. Deutlich genug ist dort erläutert worden, daß die Frauen aus den Händen der Pfaffen gerissen werden müssen. Wenn wir die Frau haben, dann haben wir auch die Kinder, die in unserem Geist dann erogen werden und damit auch die Zukunft. Darum vorwärts auf dem Gebiete der katholischen Frauenbewegung, schloß die Rednerin, es ist höchste Zeit, darin mehr zu tun als bisher. Doch kein Frauen

# Freiburger Nachrichten

Das Jahr im Mai fällt nach Rom, zu Pfingstjubiläum des sich die Versammlung einstellte. Sodann am 1. August gegen 2 Uhr

nahm begaben sich Schweizerhof, wo ein Kett den inzwischen Vater stellte. Während darüber hinaus der Sektion freundliche Aufnahme fand, die die Tugend hat und bringt der.

Mahlzeit hielt dann Professor Dr. West im Erziehungsvereins, der den, leider aber wegen dies nicht mehr tun kann. Vortrag über die „Erde“. Da derselbe in den „Zürcher Nachrichten“ steht, so ist uns jedenfalls auf diese, in heutiger der Jugendziehung

zum Schlusse gelangt. und diese verlorenen alles war erfreulich bestehend, doch sie hat keine Wirkung, kräftig vorhanden ist, und wo auch ein Weg. Deshalb und Bahn frei dem Volkverein. J.Z.

Kone

Eisenbahnwagen. Dienstag bemerkten ebenfalls im Schnellzug, dass Gaußnau abfahrt, auf Bahn, das nach Paderborn geht.

Es ging auf die Treppe, zu werken. Im gleichen Bahn, riss dem Mann und verlehrte ihn noch Unschlüssige wurde ins führt. Man vermutet, die Dynamitpatrone aus dem Zuge gestoßen. Es fehlt zur Stunde.

wolle, so heißt es, sein und seinen ständigen und nehmen. Das ist der Bedeutung, welche zumeist von jenen Leuten, denen es so devot ist, sich zur Demokratie eingefügt sind, mag der mit einer aufrechten Institutionen auch nicht haben.

Herrn Leopold Wölflich auch die Reportage einer Schwestern Liebesblättern, die sich ihrer Gier nach Senkann und als eine Erde mit dem wetteifern in alle Phasen hinein

Millionen-Anleihen. Regierungsrat des Konsulnates eines 10 Millionen. zur Erhöhung Basler Kantonalbank wurde fest übernommen, dem Schweizer Handelsbank. Die endet im Namen des en Bansen. Die An- der nächsten Woche zur aufgelegt werden.

land

Marokko. „Tribune“ in London. Müller aus Mitteldort erwartet werden. r beständige Aufschub spanischen Gesandten Rabat ruft lebhafte und wird vielfach als nationen zwischen Frankreich Marokkofrage gedeutet. „Correspondencia Militar“ rufung der spanischen beworfehe.

Ein etwas siller ge- vor den französischen , sangen die Europäer zu eisern und dem fersüchtiger Brüder zu kommen einem, wenn Deutschen kost. als diplomatisch ver-

Heilige Juwelen unter den Spaniern und Franzosen, welche zwischen den Zellen der folgenden Meldung hervorzuheben, welche aus englischer Quelle kommt:

London, 8. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Casablanca vom 6. Okt., daß nach glaubwürdigen Nachrichten der französische Gesandte Regnault dem Sultan das französische Protektorat anbieten werde, während der spanische Gesandte, der sein Beglaubigungsschreiben überreichen werde, in loyaler Weise die im Vertrage von Algeciras eingegangenen Verpflichtungen beobachten werde.

Noch deutlicher tritt die Spannung hervor aus den französischen Verträgen. Diesen folgen wären Spanier und Franzosen bereits zu offenen Besetzungen gegen einander fortgeschritten.

Paris, 8. Okt. Das „Journal“ meldet aus Casablanca, daß man sich allgemein über die Belastungen durch die Spanier beklage. Zwischen dem spanischen Oberbefehlshaber Santa Olalla und den französischen Behörden beständen Meinungsverschiedenheiten, denen nur durch die Überprüfung Santa Olallas ein Ende gemacht werden könne. Dieser nehme als Botschaft außerhalb der Stadt das Recht für sich in Anspruch, jedem Europäer den Aufenthalt vor den Toren zu verbieten. Das Verbot werde nicht beachtet, aber häufig zwangen die spanischen Wachen die Europäer zur Rückkehr in die Stadt. Santa Olalla habe auch bestimmt, daß das Haus des internationalen Klubs „L'Union“ mit Truppen besetzt werden solle; er habe die Türen durch seine Truppen gewaltsam öffnen lassen. Wegen dieser Handlungswelle ist beim spanischen Konzil Klage erhoben worden.

Unterdessen haben die französischen Mauren Zeit und Gelegenheit, sich wieder zu sammeln um eventuell erneute Auseinandersetzung mit den Europäern zu wagen. Hier einige Anzeichen dafür.

Casablanca, 7. Okt. Rundschafter melden, eine zweite Mahalla Muley Hassids sei seit Freitag in Settat untergebracht. Besiegelt wurde diese Mahalla durch das Kaiserliche Muley Hassids; über die betreffende Persönlichkeit sei jedoch nichts bekannt. Das vollständige Ausführbar der Rückkehr von Einwohnern nach Casablanca wird der Anwesenheit der Mahalla zugeschrieben. Morgen soll eine Erkundigungsabteilung nach Sidi-Muamen gehen.

Paris, 8. Okt. Dem „Journal“ zufolge ist der spanische Gouverneur Marina aus Melilla in Tangier eingetroffen.

## Deutschland.

In gefährlicher Lage.

Der „Lotfangeiger“ meldet aus Eisenach: In der Gasanstalt der elektrischen Zentrale auf der Krughütte fiel ein Hüttenmann, von Gas betäubt, in das Schlammbeden. Drei Kameraden wollten ihn retten und wurden ebenfalls betäubt und nur mit großer Mühe rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Sie sind außer Lebensgefahr; doch wurde der Ersteuerungskräfte nur als Leiche geborgen.

Der Stadthalter von Erfurt-Bethringen tritt ab.

Die „Nord. Allg.“ meldet, daß der bisherige Stadthalter des Reichslands (Hohenlohe) mit Absicht auf sein Alter sein Amtschiedsbesuch eingereicht habe. Als sein Nachfolger wird der jetzige deutsche Botschafter in Wien, Herr Graf Weigel ausgewählt. In Wien wird dieser ersetzt durch den Staatssekretär des Auswärtigen Herrn von Thiersch.

## Kirchliches

Eucharistische Priester-Erzbischöfe in der Kurstadt zur Marienburg auf St. Peterberg. (Eing.) Solche finden statt vom 21. Oktober, abends 6 Uhr, bis 25. Oktober, morgens 8 Uhr. Es können die hochw. Herren täglich zelebrieren. Mit dem Zug 1.27, mittags, ist von der Station Hauptzug bis St. Peterberg Fahrgesellschaft. Mit dem Zug 4.12, abends, ist von Bischöfzell bis St. Peterberg Postfahrgesellschaft. — Anmeldungen sind zu richten an: A. Schneider, Brixen, auf St. Peterberg, Kanton Thurgau.

Dasselbe werden Erzbischöfe für Männer und Junglinge abgehalten vom Abend des 31. Oktober bis zum Morgen des 4. November — Anmeldungen ebenfalls an Obigen.

## Aus aller Welt

Eine Landkarte für 5 Millionen Mark.

Ein eigenartiges, allerdings recht teures Geschenk hat der „Herrlicher aller Menschen“ der befreundeten und verbindeten französischen Republik gemacht, und zwar in Gestalt einer Landkarte von Frankreich, die sicherlich nicht ihre gleichen aufzuweisen hat. Von dem aus Jaspis hergestellten Grunde haben sich die 90 französischen Departements in allen Farben ab. Die Namen der Städte sind in Gold und die Flüsse in Platin, eingelagert. Die größeren Städte sind durch besonders kostbare Steine bezeichnet; so wird Paris durch einen Rubin, habt durch einen Smaragd, Buren durch einen Saphir gekennzeichnet. Ein jeder der Edelsteine ist in russischen Bergwerken gefördert worden; auch das Gold und Platin kommen von dort. Diese kostbare Landkarte, die wohl die teuerste der Welt ist, kostet den Zaren 5 Millionen Mark. Dabei herrscht im Reiche des Zaren an allen Ecken und Enden bitterste Not.... Fürst und — Gott!!

Ginge auch noch andern so. Ein Indianer, dessen Name „Füchse mich vor“ lautete, heiratete eine Weiße. Eine Woche

nach diesem fehligen Ereignis wandte er sich an die Häuptlinge seines Stammes mit dem Gruchen, ihm die Abänderung seines Namens zu gestatten.

## Landwirtschaft und Gewerbe

### Wirtschaft

Großherzog verkaufte seine lebte Sommermilch für Fr. 17.80 unter der Bedingung, daß die Wintermilch zu Fr. 17 per 100 kg. angenommen werde.

Kerzers und Oberried verkaufen ihre Milch zu Fr. 17.50 und 16.50 die 100 Kilo. Kerzer zahlte aus dem Höttenzins von 3500 noch 1/4 Cts. pro Liter gekaufte Milch an die Landwirte aus. Der wirtschaftliche Milchpreis beträgt in Kerzers für die Milchzeit 16 1/2 für 100 Kilo. Seit dem Kaufe dieser Milch wird jedoch das Geschäft auf dem Milchproduktmarkt bedeutend günstiger als man damals voraussehen konnte. Die gegenwärtige Marktlage berechtigt zum Festhalten an den Sommermilchpreisen.

Der Milchverkauf in Mertenbach, von welchem in der letzten Nummer vom 8. d. die Rede war, stellt sich für die Landwirte günstiger als wir angaben. Nebst dem Milchgeld von 15 und 16 Cts. pro Liter gehören den Lieferanten auch die Milchrückstände (Schotte) welche zu 1/4 — 1 Cts. gewertet werden. Somit kommt auch in Mertenbach der wirtschaftliche Verkaufspreis der Winter- und Sommermilch statt auf 15 und 16, auf 16 und 17 Cts. pro Liter. Dies als Ergänzung der Mitteilung in der letzten Nummer der „Nachrichten“.

## An die „Stimmen aus dem Oberland“

### Zur Frage der Zuchtförderprämierung von Dr. Witz.

#### III.

„Ob vielleicht die jungen Genossenschaften des Oberlandes ein ländliches Abschafft für die vielen erschlagenen Stiere der großen Viehzüchter und Händler seien?“ fragen die „Stimmen aus dem Oberland“ erbittert.

Wer in der Tierzucht einige Erfahrungen gesammelt hat, weiß, daß es Jahrzehntelangen Erfahrungswerten Arbeitens und sehr großer Opfer bedarf, um auf diesem Gebiete erhebliche und sich weiter fortsetzende Fortschritte zu erzielen. Die Viehzuchtgenossenschaft Schmittendorf, besonders einige Mitglieder derselben arbeiten schon seit Jahrzehnten mit großem Aufwand an Zeit, Arbeit und Geld Zielbewußt an der Verbesserung ihrer Zuchten. Natürlich bringen diese Leute solche Opfer in erster Linie, um selbst daraus gewinnen zu können. Wenn aber die Stimmen aus dem Oberland glauben, diese Leute arbeiten ausschließlich für ihren eigenen Geldsack, und wenn ihre guten Zuchtprodukte prämiert werden, so fordere man dadurch nur die Interessen dieser Züchter, so läuftet sie sich gewaltig. Aus der Viehzuchtgenossenschaft Schmittendorf sind denn doch seit dem Jahr zwanzig Jahren ihres Bestehens viele vorzügliche und sehr preiswerte (nicht zu teure) Zuchttiere in andere Gebiete unseres Kantons gewandert und haben dort viel zur Verbesserung der Zucht beigetragen. Ohne die von Schmittendorf ausgegangenen wäre mancher jetzt erzielte Fortschritt in der Tierzucht des Kantons Freiburg heute noch nicht erreicht. Wir möchten da insbesondere an das glänzende Beispiel in der Beschaffung bezw. Miete einer Genossenschaftsweide erinnern. Schmittendorf hat nicht nur die Zucht sondern auch den Absatz unseres Zuchtwesens ganz wesentlich fördern. Wie sind auf den Viehexport angekommen. Was diesen Export im Laufe der jüngsten Jahre so wesentlich fördert hat, das ist das Renommee, der gute Ruf, den unser Zuchtbetrieb in manchen Gegenden des Auslandes erworben hat. Dieses Renommee wurde nicht durch die in den letzten Jahren neu gegründeten, in ihrem Arbeiten zweifelnd zugehörigen, sondern durch die ältesten zielbewußt arbeitenden Genossenschaften und deren Einzelzüchter geschaffen und gefördert. Züchter, die seit Jahrzehnten an der Hebung unserer Tierzucht arbeiten, bei der Prämierung zurückstehen zugunsten anderer, die sich erst seit wenigen Jahren um diese Frage interessieren, das wäre nicht nur ungerecht, es würde eine solches Verfahren auch den Fortschritt in der Tierzucht unseres Kantons schwer schädigen. Aus diesem Grunde soll wenigstens in der ersten Klasse jeder Züchter uneingeschränkt teilnehmen. Wir werden nie einen Nebenruf an wirklich guten haben. Soll eine Einschränkung in der Konturrenz stattfinden, so ist solche in erster Linie in der dritten und zweiten Klasse angezeigt. Für diese Klassen werden sich auch dann noch immer genug Tiere finden, wenn der Einzelzüchter nur mehr mit einem und zwei Stück, statt mit einem halben Dutzend konkurriert haben kann.

Eines möchten wir den „Stimmen aus dem Oberland“ noch besonders nachdrücklich erklären: Es ist grundsätzlich zu glauben, eine Genossenschaft könne lediglich mittelst dem in ihrem eigenen Kreise sich vorfindenden Material die Zucht wesentlich fördern oder auf bestrebender Höhe erhalten. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Beschränkt man sich auf das Material innerhalb eines eng begrenzten Gebietes, so treibt man Verwandtschaftszucht, ein Spiel, das den

Mitgliedern der betreffenden Genossenschaft nicht geringere Entlastungen bereiten kann, wie die Zurücksetzung eines als Elterntier gefallenen Zuchttieres bei der Prämierung. Genossenschaften, hüten Euch vor solcher Verwandtschaftszucht! Blataufstellungen hat jede Zucht von Zeit zu Zeit nötig, sonst bleiben alle Vermehrungen ohne nachhaltigen Erfolg. Die einfältigen Züchter benötigen aber diese Blataufstellung zugleich zur Zuchtbewerbung. Die ältesten und besten unserer Zuchten genossenschaften, sowie erfahrene Einzelzüchter halten es nicht unter ihrer Würde und scheuen keine Opfer, fremdes, gutes Zuchtmaterial um hohe Preise zu Zuchtzwecken zu erwerben. So kaufte die Viehzuchtgenossenschaft Tiefenbach jüngst einen zweijährigen Zuchttier um 5000 Fr. Berühmt in Walliswil ein jüngeres Tier von vorzüglicher Abstammung aus der Zucht Marbach um 2300 Fr. Das ganze Prämierungssystem des Kantons Freiburg zielt sogar darauf ab, es unseren Kleinbauern („Freiburgerbürgl“) durch das Mittel der Genossenschaften zu ermöglichen, gutes, männliches Zuchtmaterial zu beschaffen zum Zwecke der Blataufstellung und Zuchtbewerbung. Ein Verfahren, dem ein solches Ziel vorsteht, darf nicht gebaut werden. Dahaberge jungen Genossenschaften und Einzelzüchter, die auf dem Gebiete der Tierzucht erste Ansätze machen, nicht auf die gleiche Stufe zu stehen kommen können, wie die alten Genossenschaften und Einzelzüchter, die schon seit Jahrzehnten mit großen Opfern und reichen Kenntnissen und Erfahrungen zielbewußt an der Verbesserung der Zucht arbeiten, das wird auch den „Stimmen aus dem Oberland“ ganz selbstverständlich erscheinen. Es wird kaum mehr nötig sein, ihnen zu sagen, daß der hier in Frage kommende Prämienbetrieb nicht ein Unterstützungsamt für nördliche oder nicht nördliche Kleinbürgl oder Großbürgl ist, sondern daß die Regierung die Pflicht hat, dieses Geld in einer Weise zur Verwendung gelangen zu lassen, wodurch die Tierzucht in unserem Kanton im allgemeinen am besten gefördert wird.

„Stimmen aus dem Oberland“ lasst Euch nicht enttäuschen. Ihr habt die nötigen Mittel in der Hand, wie die des Unterlandes, seid sogar auf den Alpenweiden noch näher als diese. Nur vergebt nie, daß auch die besten Züchter des Unterlandes zuerst viele Jahre hindurch auf diesem Gebiete arbeiten müssten, bevor sie ernteten konnten.

## Kanton Freiburg

Giffers. (Korr.) Gestern, Mittwoch, wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, dessen Andenken in der Gemeinde noch lange in Ehren sein wird. Es ist Johann Rösi sel., der im Alter von 68 Jahren, gestärkt mit den Trostungen unserer heiligen Religion, fromm und gottergeben Sonntag abends, nach einer kurzen aber schmerzvollen Krankheit verstorben ist. In diesem Verstorbene verliert die Pfarrei Giffers einen Sproß aus dem ältesten Geschlechte dieses Namens.

Der Verstorbene war eine lieb, fromme Seele. Von Beruf war er Uhrenmacher und als solcher in der ganzen Gegend des Oberlandes rühmlich bekannt; man nannte ihn einfach mit dem Namen seines Berufes, den „Uhrmacher-Tschang“. Seit einem halben Jahrzehnt hat der Verstorbene die Uhrenmacherkunst zur Zufriedenheit aller ausgeübt. Wie viele Wands- und Taschenuhren hat nicht der leidige Tschang während diesen vielen Jahren aufgezogen, geöffnet und ihnen den selbständigen Tischlern wieder gegeben? In seiner Stube sehen wir eine Wand voll Uhren ihren regelmäßigen Lauf gehen, noch alle von seiner Hand in Bewegung gesetzt. — Aber eine Uhr ist abgelaufen, sie geht und schlägt nicht mehr, sein Nähchen dreht sich mehr darin, im Herzen ist es still geworden. Andere Leute Uhren hat er fürstlich, als seine aber still stand, da mußte er zum Meister wandern. Dort drüben, jenseits der Ecke, dort in die Ewigkeit. Er brachte sie ihm zurück mit dankbar lachendem Auge: „Sieh Herr, ich habe nichts verdorben, sie blieb von selber stehen.“

Mit diesem geraden, leutseligen und liebreichen Mann ist ein Stück alter Charakterstätte ins Grab gesunken. Sein gerader, offener Sinn machte ihn bei allen beliebt, die ihn kannten. Immer strahlte ein zufriedenes Lächeln auf seinem Angesicht. Deshalb war der Uhrmacher von Giffers gern geschätzt und bei Gott allgemein beliebt.

Wie gelebt, so gestorben? Am Morgenfrühstück empfing er mit großer Andacht die hl. Sterbsakramente und ergriff in Gottes Willen extrug er mit männlicher Stärke die großen Schmerzen seiner Krankheit. Doch am selben Abend rief Maria ihren treuen Diener zu sich in ein besseres Zensit. Gestern ruht er sanft in der Grube, die er sich selbst vorausbestimmt hat, neben seiner Mutter und Schwester. Auf ihres Pfarrers kreisförmig die trostvollen Worte der heiligen Schrift: „Selig sind, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Weinmarkt. Murten, 9. d. Der Spitalknecht der Stadt Murten im Kanton Freiburg wurde heute zu Fr. 38 1/2 die 100 Liter gestempelte Trauben versiegert.

## Stadt Freiburg

Katholischer Männerverein. (Eing.) Römisch Sonntag, 13. d. abends 8 Uhr findet die öffentliche Monatsversammlung dieses Vereins in der Brauerei Belvedere (ehemals Pfanner) statt, an welcher über die kantone und schwäbische Delegiertenversammlung des Volksvereins Bericht erstattet werden wird.

Es ist hoffen, daß nach langen Ferien die Mitgliedschaft sich zahlreich einfinden wird. Auch sind in hier wohnende deutschsprechende Männer freundlich eingeladen, sich dem Vereine anzuschließen, der durch seine Vortäge, gute Bibliothek gar manches Lehrreiche bietet und daneben die echte deutsche Gemüthsleid nicht vergibt.

Oktobermarkt in Freiburg. Viel besuchter als der letzjährige war der Oktobermarkt vom letzten Montag. Zahlreich waren die Händler der Oktobermarkt und aus Deutschland vertreten.

Die großstädtigen Hühner waren besonders gesucht und wurden zu hohen Preisen verhandelt. Die Ware zweiter Güte hatte geringeren Absatz. Es wurde zu folgenden Durchschnittspreisen gehandelt: Lühe 1. Klasse galten 7—800 Fr. mittelmäßige Ware 450—550 Fr. Ferkel von 6—8 Wochen liegen auf 50—70 per Paar; 5—6 Monate alte 130—160 Fr. Aufgeführt wurden: 49 Stück Großvieh, 60 Pferde, 867 Schweine, 49 Ziegen, 381 Schafe.

Auf dem Schafmarkt waren die Käufer bei nahe so zahlreich als die Ware. Die Bundesbahnen haben in 101 Wagen 849 Stück verladen.

## Neustes und Telegramme

### Negen in Strömen.

Bugen Belay, 9. d. Infolge stürmenden Regens sind alle Wasserläufe angestiegen. In Brie Charentac hat die Loire die Höhe des Damms und der Häuser erreicht. Die Straße zwischen Buge und Monastie ist zerstört. Drei Männer sind ertrunken.

Paris, 9. d. Infolge heftiger Regengüsse sind die Gegend von Valence, Nantes und St. Etienne überschwemmt worden. Die Bäche von Marseille nach Paris erleiden beträchtliche Verstopfungen.

### Arbeiterbewegung.

Rotterdam, 9. d. Etwa 1000 Döllers sind von den Stauermeistern entlassen worden, weil sie sich in den Ausstand begeben hatten entgegen ihrer vertraglichen Verpflichtung.

Paris, 9. d. 2000 Kohlenhauerleute sind in Ausstand getreten.

Zürich, 9. d. Wegen Ausschreitungen im Fuhrleutestreit sind bis jetzt sechs Streiter verhaftet und der Bezirkssanwaltshaft zugeführt worden. Es werden fortwährend Ausschre

## Landwirtschaftliche Schule PÉROLLES, FREIBURG

Molkereischule — Landwirtschaftlicher Winterkurs  
Der Eintritt ist auf Montag, den 4. November festgesetzt.  
Die kurze Begäumen am Dienstag, den 5. November, morgens  
8 Uhr. Pensionspreis: Fr. 30.— per Monat.

Man wende sich an den Director: E. de Bevey.

## Holz-Verkauf

Zu verkaufen im Centaur's Schwand bei  
Plaffels:

- 205 stehende Fichten;
- 33 Plaster Tannenholz;
- 950 schöne Wellen, zwei mal gebündnet.
- Zur Besichtigung des Holzes wende man sich  
an Hrn. Brutschu, Baumwart in St. Silvester  
oder an Hrn. Bauper Joseph in Plaffels.
- Öfferten sind bis am 15. Oktober an Herrn  
Arnold Häser in Bözingen zu richten.

### Jahres-Flobertschiessen in Bözingen

Sonntag & Montag, 13. & 14. Oktober  
Gabenfahrt: Fr. 200 in bar.

Es lädt hierzu freundlich ein 1350 Die Schützengeellschaft.

Vertrauenswürdige Firma, gegründet 1903.

**UHRENFABRIK J. H. INNOVATION**  
5 JAHRE GARANTIE  
8 PROBEZEIT  
6 MONATE KREDIT 11cts. PRO TAG  
DIREKTOR VERKAUF VOM FABRICKANTEN  
AN PRIVATE 18fr. 19,50  
GEGEN BAR AUFT ZEIT



## Holzverkauf im Rohrholz

66 Stämme, meistens Fichten, und einige Weißtannen. Man wende sich an  
Bücher, Färber, im Moosweidti.  
Schrift. Öfferten sind bis zum 26. Oktober nächstes an Hrn. Bönderweid,  
Kreisförster, in Freiburg, abzugeben.

## „Stumm's Nefassefutter“

(garantiert ohne Toxizität)

ist das beste und rationellste **Kraftfutter** für Pferde,  
Milch- und Mähwicht.  
Depot bei

Herrn Georg Robert, Freiburg

## Flobertschiessen in Tentlingen

Sonntag, 13., Montag, 14. und Dienstag, 15. Oktober  
Gabenfahrt: 150 Fr. in bar.

Freundlich lädt ein 1363 Das Komitee.

## Seit 33 Jahren

wird der bewährte

## Nusschalensyrup Golliez

(Schutzmarke „2 Palmen“)

mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei:  
**Skrophelin, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsens, Hautausschlag.** In Flaschen von Fr. 3.— und 5.50 letztere für die Kur eines Monats genügend.

Erhältlich in allen Apotheken. Hauptdepot:  
166 Apotheke Golliez, Murten.

## Kilbe mit Musikunterhaltung in der Pinte zu Giffers

Sonntag, Montag und Dienstag, 13., 14. und 15. Oktober  
Freundlich lädt ein 1350 Wirt.

## Kilbe mit Musikunterhaltung

Sonntag, Montag und Dienstag, 13., 14. und 15. Oktober  
in der

Wirtschaft Zollhaus, bei Plaffeyen

Freundlich lädt ein 1349 Wirt.

## Straßenbau

**S. Ufer-Gehlallen-Brünisried**  
Geländerlieferung.

Die Baufirma Ufer-Gehlallen-Brünisried beschreibt die  
Lieferung einer neuen älteren Gehl-

länder für die neue Straße mittwoch  
im Dorfe Neuhofen aus.

Leider mußte dieser Arbeit warten bis  
15. Oktober nächstes eine Preisangabe  
grifftisch an den Presidenten, Herrn  
J. J. Zauner, Straß, Et. Ufer,  
einleiden.

1345

Die  
**Mösterei Düdingen**  
kommt vom 9. Oktober an keine Möst-  
reiter mehr annehmen; faule Möst-  
reiter nur noch am Dienstag und  
Mittwoch bis auf weitere Anzeige.  
Für die  
freie Mösterverwertungsgesellschaft  
Düdingen:  
E. Bongni.

**Möstäpfel**  
Unterschiede werden nächsten Don-  
nerstag in Schmitt, Freitag in  
Düdingen und Samstag in Frei-  
burg Möstöpfel annehmen zu Fr. 8.50  
und 9.50 per 100 Kilo.  
Abfischer und Schauaner,  
1343 Schmitt.



# Anzeige

Sämtliche Herbst- und Winterstoffe sind in grosser  
Auswahl und in anerkannt guten Qualitäten bereits ein-  
getroffen und empfehle ich mich bestens bei Bedarf.

## G. Kemm-Ellenberger

155, Steinige Brücke, 155

## Anzeige und Empfehlung

Für das mir geschenkte Zukauen bestens dankend, zeigt meiner werken Kunden-  
fach künftig an, das ich auf 25. Juli hierfür habilit verlasse und die ganze Kunden-  
fach der französischen Schweiz an Hrn. Gingins, Tuchfabrikant in Bâverne  
(Vereinigungen) abtrete und empfehle denselben Ihnen Wohlwollen bestens als  
wichtigen Fabrikanten.

Freiburg, den 20. August 1907.

J. Reinhard, Tuchfabrikant.

Da höflicher Bezugnahme auf Obiges empfehle mich Ihnen zur Begehung  
aller in mein Fach einklagender Arbeiten, wie Spinnen der Wolle, Fabrikation  
von Habslein, Butsch, Cawiet, Butsch u. c. unter Zusicherung möglichst prompter  
und gewissenhafter Beleidung, sowie zum Kauf von Schafwolle an seitige Waren.  
Peteringen, den 20. August 1907.

J. Gingins.

Zillale in Remond: Alle Tage geöffnet; aber man wird gebeten, sich wenn  
möglich am Dienstag einzufinden.

Marien: Alle Mittwoch gegenüber der Post.

Freiburg: Alle Samstage und Marktstage, Café zum Goldhirsch, Lindenplatz.

(Som. 7. September an).

Auslaufen gegen Woche.

Es empfiehlt sich 1335

J. Gingins.

## Holzsteigerung

Dienstag, den 22. Oktober, im  
Staatsforst Galm, öffentliche Steiger-  
ung über 20 Pfister, 1800 Wedeln,  
30 Lattenhäuser, 20 Stangenhäuser,  
40 Durchflözungshäuser, 4 Parzellen  
Abholz.

Zusammenkunft um 9 Uhr, bei der  
Hütte.

Der Oberförster: V. Gendre.

## Verkaufssteigerung

Am Dienstag, den 22. Oktober,  
vor 2 Uhr nachmittags, wird die Pfarr-  
kirche Tafers in einem Abendkunst der  
Wirthschaft St. Martin eine Parzelle Land,  
dienend als Bauplatz, an eine öffentliche  
Steigerung bringen, zu der Obermann  
eingeladen ist.

Name des Verkäufers: 1357

Der Präsident: J. J. Sturz.

Junger Mann

in den zwanziger Jahren, gesucht als  
Ausläufer.

Man wende sich an Thürler und  
Käfer, Apotheker, Lautenstrasse,  
1279

## Pfälzerrülli

Infolge direktem Ankauf kann ich  
prima Pfälzerrülli in Wagenladungen  
und Detail billigst abgeben.

Bestellungen nimmt entgegen

1342 J. Schmid, Wald-

egg, Gemeinde Dittingen, 1361

Waldmüll, Wünnwil.

## Zu verkaufen

1 Milchbarren, 1 Kartoffelschreiber, 1 Milch-  
barriper, 1 Hobelstein, 1 Radibiliel, 1 Doppelplug,  
1 Doppelplug, 1 Milchfibel, 1 Kleiner  
Gämbersetzer u. c.

Auslaufen erstellt: J. Schöni, Wald-

egg, Gemeinde Dittingen, 1358

Heimwesen zu verkaufen

Im Prepondavau, Kanton Frei-  
burg, ist ein Heimwesen von 45 Acr.  
aussen ausgewiesenen Land und 8 Ha-  
usern auf einem Stück. Schöne Scheune, sowie  
Wohnhaus, zahlreiche Obstbäume, un-  
vergleichbare Quelle. Schätzungspreis:  
Fr. 35.000. Sehr günstige Zahlungs-  
bedingungen.

Man wende sich an den Eigentümer  
Widestra Gerdoud, in Prepondavau.

1358

Werdemist

lange gelagerte, vorzügliche Qualität,  
fähig zu verkaufen. Zugleich kostengünstig  
ganz große Wagenbrücke mit Türglocke  
und Aufstellgeländer, 4 große, gut er-  
haltene, 12 cm. breite Wagenräder,  
nebst 2 Geländer bei

W. Schenk & Co.

Glamattmühle.

Weizen und andere Getreide werden  
stets zu den höchsten Preisen angeliefert.

1342

Kilbe —

Sonntag und Montag

13. und 14. Oktober

Musikunterhaltung

in der

Wirtschaft Jähli, bei Plaffeyen

Freundlich lädt ein Die Wirtin.

\*\*\*\*\*

Wir gewähren stetsfort

Darleihen

gegen Wechsel und in lau-

fender Rechnung versichert

durch Bürgschaft, Titelhinter-

lage oder Hypothek.

Schweizerische Volksbank,

Freiburg.

\*\*\*\*\*

## Anzeige und Empfehlung

Andurch zeige ich der ländl. Einwohnergemeind von der Stadt  
und dem Lande an, daß ich das

Magazin von Hrn. Franz Guidi

hinter der St. Niklauskirche

übernommen habe und empfehle ich mich bestens zur freundl. Ab-

nahme von:

Feinen Spezereien, Colonialwaren, Löffel,  
Wolle aller Art, Baumwoll-Wollfäße (Wolljäden),  
Spezialität in Maschinend, Carbolineum,  
Rejimoline (Bodenöl),  
Desconolisches Ärzenhölz, Spezialmarke T.S.S.,  
Ablage von Woll- und Hausspinnerei.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung das  
Zutrauen meiner werken Gemeind zu erwerben und empfehle  
ich mich wiederholt höflich.

Freiburg, Oktober 1907.

1328

B. Mühlauer, succ'

## Zollhaus

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober

## Gabenkegelt

Gabenfahrt: 250 Fr. in Naturgaben

Es lädt ein 1365 Das Komitee.

## Kilbe mit Musikunterhaltung

Sonntag, Montag und Dienstag, 13., 14. und 15. Oktober

in der

Wirtschaft Tentlingen

wegen freundlich einlädt 1316 Bouslauhen, Wirt.



Bestes und billigstes Wasch- und  
Reinigungsmittel.

Nebenkall zu haben.

25